

SWR2 Wissen

Advaita

Eine indische Philosophie in Deutschland

Von Rolf Cantzen

Sendung: Freitag, 2. September 2016, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Köbel

Regie: Maidon Bader

Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Klangschale

OM C. Parkin:

Es ist jene Stille, nach der wir uns sehnen. Aber diese Stille jeden Moment und mitten im Leben und selbst während des größten äußeren Lärmes gegenwärtig zu haben, das ist tiefer Frieden.

Klangschale

Erzähler:

Wie dieser Zustand zu erreichen ist, lehrt die spirituelle Philosophie der Advaita: Stilles Glück, ein Leben ohne Angst vor Versagen, Liebesverlust und Tod, vollkommene innere Gelassenheit.

OM C. Parkin:

Ja, es ist tatsächlich diese Fähigkeit, den Geist zu lassen. Und wer es vermag, den Geist, den eigenen Geist wirklich zu lassen, der tritt ein in die große Stille.

Erzähler:

Es geht um ein "Lassen" des reflektierenden Geistes und um ein Loslassen, ein entspanntes Hintersichlassen und Aufgeben des "Ich".

Musikakzent

Ansage:

Advaita – eine indische Philosophie in Deutschland. Eine Sendung von Rolf Cantzen.

Erzähler:

Advaita ist die Philosophie der Nicht-Dualität, Nicht-Zweiheit.

OM C. Parkin:

Nicht-Zweiheit ist ein Begriff, der den Horizont des Verstandes übersteigt. In jedem Fall heißt es: Nicht Einheit, nicht-Zweiheit.

Erzähler:

Wenn ich irgendetwas wahrnehme, wenn ich etwas fühle, wenn ich über etwas nachdenke, befindet sich dieses Ich in der Zweiheit. Das Ich denkt, es sei etwas anderes als die Welt um es herum. Dieses Ich konstruiert sich die Welt – und auch sich selbst - und hält diese Konstruktion dann für die einzig wahre Wirklichkeit. Und genau das verursacht Leiden. Wie der Mensch anders leben kann als in der Zweiheit, darauf zielt die Philosophie der Advaita. Verstehen im Sinne von rational erfassen und klar definieren lässt sich der angestrebte Zustand nicht. Darin ist Advaita der christlichen Mystik ähnlich. In der Literatur häufen sich Hinweise wie diese:

Zitator:

Wir sind hier, um über etwas zu sprechen, was nicht zu verstehen ist, und wir werden Worte benutzen, die es nicht darstellen können. Machen wir uns also gleich ganz

klar, dass es nicht gehen wird. Dann können wir im sicheren Wissen um den bevorstehenden Misserfolg ganz entspannt bleiben.

(Richard Sylvester zitiert in: Ulrich Nitzschke: Revolution im Spirit-Land. Die Erleuchtung wird entzaubert, Bielefeld 2014, Tao-Verlag, S. 7)

Klangschale

Erzähler:

Entspannt bleiben und dem folgen, wie die Meister dieser Philosophie ihre Lehre vermitteln.

O-Ton 4 OM C. Parkin (Darshan):

(Atmo, Räuspern) Guten Abend, willkommen zum Darshan.

Erzähler:

"Darshan" ist ein Wort aus dem indischen Sanskrit, der Sprache der altindischen Weisheitslehren, und bedeutet übersetzt nichts anderes als "Betrachtung".

Musikakzent

Zitator:

Darshan steht für die direkte Schau des Göttlichen und ist eine Einladung deines Innersten, wach und empfänglich dem Herzen zu lauschen. Es ist eine einfache und intensive Begegnung, die in Natürlichkeit und Stille geschieht.

Erzähler:

... so heißt es im Jahresprogramm von Gut Saunstorf, einem geschmackvoll renovierten Gutshof bei Wismar in der Nähe der Ostsee. Es ist eine Art Kloster-Hotel mit spirituellen und psychotherapeutischen Angeboten.

OM Parkin ist hier der Advaita-Lehrer und philosophische Meister. "OM" ist sein spiritueller Name. Verliehen wurde er ihm vom indischen Weisheitslehrer Poonja, als Parkin nach einem fast-tödlichen Autounfall nach Indien reiste und die Erleuchtung fand. "Erleuchtet" - meistens nach Lebenskrisen und Indientrips – fühlen sich auch andere Advaita-Lehrer und Lehrerinnen, um die sich im Westen die sogenannte "Satsang-Szene" etablierte. "Satsang" – wieder ein Wort aus dem Sanskrit – bedeutet soviel wie "Wahrheits-Gemeinschaft". Hier finden spirituelle Menschen zusammen, die "auf dem inneren Weg" sind, dabei aber meistens ein ganz normales Alltagsleben führen. Die Satsang-Szene boomt. Eine inzwischen unüberschaubare Anzahl von Büchern und CDs ist auf dem Markt. Angeboten werden Seminare, Workshops, Konferenzen, Coachings, Klosteraufenthalte. Im Internet finden sich Hunderte Video-Mitschnitte von Vorträgen und Darshans, wie die mit OM.

O-Ton 5 OM C. Parkin (Darshan):

Wenn jemand etwas auf dem Herzen hat und in Dialog sein möchte, dann meldet der sich bitte.

Erzähler:

OM hält mit geschlossenen Augen inne, atmet - und schweigt ausgiebig. Schließlich nimmt OM mit ruhigen Bewegungen die bereit stehenden Klangschalen.

Klangschale

Erzähler:

... und schweigt weiter, nimmt aber nun von oben mit halb geöffneten Augen Blickkontakt mit den Anwesenden auf. Einige Male öffnet er abrupt die Augen und starrt jemanden aus der Menge an. Dann wandert sein Blick weiter – von rechts nach links, von vorne nach hinten.

O-Ton 7:

OM C. Parkin (Darshan):

Erst ganz hinten das Mikrophon.

(Fragerin:) Das Thema der Angst. Ich habe im Moment ziemlich Angst, habe mit dem Kind zu tun, das Angst hat. (OM:) Ich höre, was du sagst. Wir müssen Angst und allem Anderen fundamental begegnen und das tun wir nicht. Wir lassen uns von geistigen Kräften, geistigen Überzeugungen und Konzepten hin und her werfen. Du fühlst dich doch nur deswegen schwach durch Angst, geschwächt, weil du nicht mit ihr eins bist. (Fragerin:) Ja, ich halte dagegen. Ich merke, wie ich dagegen halte. (OM:) Ja, der Überlebensreflex des Ich ist Bedrohung. Und Angst bedroht das Ich zutiefst. Und wenn du den Weg des inneren Weges gehen willst, dann musst du bereit sein, gegen den Überlebensinstinkt des Ich zu handeln und hier etwas zu tun - das ist auch beschrieben worden in dem Buch: Werde eins mit der Angst. Bei vollem Bewusstsein lassen wir diese Vereinigung zu. Das ist der Weg der Transformation, ein Vorgang, der nicht vom Ich gesteuert wird. Die Kraft der Angst, das ganze gebundene Potential an Vitalität, an Lebenskraft, an fließender Kraft, das kann dir wieder zur Verfügung stehen. Wenn du diese Kraft sein möchtest, dann musst du viel näher ran und jede Form des Dagegenhaltens aufgeben. Kannst du das hören? (Fragerin:) Ich kann das sehr gut hören.

Erzähler:

Meistens ist OM sehr freundlich. Es entsteht eine nahezu intime Nähe zwischen Schülerin und Meister. Manchmal aber ist er auch ärgerlich und streng. Dann fragt er nach Belehrungen scharf: "Ist das die Wahrheit?", woraufhin die Schüler beflissen bestätigen: "Das ist die Wahrheit!" An diesem Abend geht es, wie beim neusten Buch von OM – er hat einige geschrieben – um Angst. Um die Angst, von der man sich nicht treiben und überrollen lassen darf und der Angst, der man sich mit voller Aufmerksamkeit hingeben muss, um sie zu transformieren. Der Advaita-Lehrer OM versteht die Angst als Abwehrreaktion des Ichs. Das Ich werde überflüssig, wenn sich das "wahre Selbst" öffne, wenn es zum wahren, non-dualen Sein werde. Das wahre Sein – das bestätigt OM im Darshan – ist nicht die empirische Welt, die sich das Ich – oder der Verstand – konstruiert hat. Die Angst schützt also das Ich – oder den Verstand - davor, infrage gestellt zu werden und verschüttet so die aufkommende Ahnung vom wahren Sein. Klar wird: Der Verstand, der denkende Geist, oder der "Mind" wie man im englischen Sprachraum sagt – im Deutschen gibt es keine adäquate Übersetzung – dieser "mind" ist also der Feind, der im Innern lauert und dem "Ich" subtil und heimtückisch eingibt, dass die empirische Realität die wahre und einzige sei. Doch das "Wahre Sein", so OM, sei den Sinnen und dem Verstand nicht zugänglich. Es ist "advaitisch":

OM C. Parkin:

Advaita ist eine Negation, weil es auch eine Negation des Verstandes ist, der grundsätzlich von seiner Art und seiner Funktion her ein Sammler ist, ein Anfüller, ein Verstehender, ein Greifer. Es ist niemand, der entleert, der Interesse hat an Verlust.

Erzähler:

Der Verstand hat vielmehr Interesse an allem, was kommt und geht, an lärmenden Gedanken im Kopf, an unkontrollierbaren Gefühlen und Affekten, an Schuldgefühlen, Ehrgeiz, Stolz, Neid. Es ist der Verstand, das Ich, das die innere Ruhe und Kraft raubt, das Leiden verursacht.

OM C. Parkin:

Verfolge den Denker. Er ist der Ursprung dessen, was wir die Welt nennen. Außerhalb dieses Denkers existiert die Welt nicht. Und wenn dieser Denker sich in der Realität auflöst, dann ist die Welt nicht mehr das, was sie ist.

Erzähler:

So gilt es, diesen Ich-Denker loszuwerden, um Raum zu schaffen für das "wahre" Selbst.

OM C. Parkin:

Das ist keine Theorie, sondern eine ganz reale Anweisung zur Selbstergründung, wie sie Ramana Maharshi in der vermutlich klarsten Form aller Zeiten gelehrt hat.

Erzähler:

Om Parkin bezieht sich hier auf den wohl bekanntesten Advaita-Meister des 20. Jahrhunderts, Ramana Maharshi. Er starb 1950. Bereits als 16-Jähriger ließ er sich an einem Berg nieder. Er lebte dort zunächst schweigend und meditierend in einer Höhle, später in Ashrams, also in klösterlichen Gemeinschaften, verließ aber diesen Berg niemals. Er arbeitete dort wie seine Schüler, behandelte alle seine Besucher gleich, verhielt sich meistens schweigend und zurückhaltend. Schon zu Lebzeiten galt er seinen Schülern als "Sat-Guru", als vollkommen erleuchteter Meister, der wie ein Heiliger verehrt wurde. Maharshi gilt vielen westlichen Advaita-Lehrern und -Lehrerinnen als Initiator eines gleichsam modernisierten Advaita-Verständnisses. Zu seinen indischen Schülern – vor allem zu Poonja alias Papaji – reisten in den 1990er Jahren viele Sinnsuchende aus den USA oder Westeuropa – auch OM Parkin. Bezugspunkt blieben Maharshis mündliche Unterweisungen, die seine Schüler aufschrieben, ordneten und zunächst ins Englische, dann auch in andere Sprachen übersetzt wurden. Es handelt sich nicht um eine exakte Lehre oder um eine geschlossene Philosophie. Auch ist die Begrifflichkeit nicht immer eindeutig, sondern situations- und kontextabhängig. Die zentrale Frage, die Maharshi stellte, ist die, wie man das Denken gleichsam "abstellt":

Musikakzent**Zitator:**

Das Denken wird nur versiegen durch die Ergründung "Wer bin ich?" Dieser Gedanke zerstört alle anderen Gedanken und wird schließlich selbst zerstört. Wenn man sich nur in dem Augenblick, wo ein Gedanke entsteht, wachsam befragt "in wem

erhebt er sich?" dann weiß man "in mir". Wenn man dann fragt, "wer bin ich?" kehrt der Geist zu seiner Quelle (dem Selbst) zurück, und auch der entstandene Gedanke löst sich auf.

Annette Wilke:

Man denkt nach: Wer bin ich eigentlich, bin ich wirklich der Körper, bin ich wirklich meine Gedanken, meine Gefühle, das ist sehr, sehr zentral, diese Analyse.

Erzähler:

Annette Wilke ist Professorin für Religionswissenschaften an der Universität Münster.

Annette Wilke:

Die Lehre unterscheidet sozusagen "Selbst", atman, vom "Ich", ahankara. Dieser Sanskrit-Begriff heißt wörtlich übersetzt: der Ich-Macher. Also das ist das Element oder die Funktion in meinem Denken, in meinem Geist, die immer beansprucht: Ich mache das und das, das gehört mir, das ist mein Körper, ich will das und das und sich grämt, ich bin so schlecht, ich bin so dick und was auch immer. Das ist der Ich-Macher. Aber das ist nicht das Selbst. Ich und Selbst sind zwei unterschiedliche Dinge.

Erzähler:

Annette Wilke hat Advaita Vedanta – so die Bezeichnung dieser klassischen indischen Philosophie – bei indischen Philosophen in den USA und in Indien studiert und Sanskrit gelernt. Um das Jahr 800 zeichnete der Philosoph Sankara eine Lehre auf, die in den Jahrhunderten zuvor nur mündlich tradiert wurden. Er entwickelte diese spekulativ-mystische Lehre fort und begründete eine scholastische Tradition, die bis in die Gegenwart reicht.

Annette Wilke:

Es ist immer schwierig und problematisch Texte aus unserer Kultur und Tradition auf andere Kulturen zu übertragen.

Erzähler:

Deshalb lässt sich Advaita Vedanta auch nicht vollständig mit abendländischen Begriffen - etwa dem des Pantheismus, der Gleichsetzung von Gott und Sein – in Verbindung bringen.

Annette Wilke:

Aber man muss es schon differenzierter dann sagen, dass dieses Göttliche nicht in der Welt aufgeht. Ja, es ist etwas, was in allen Dingen ist und zugleich über den Dingen. Deshalb ist es nicht genau mit dem Pantheismus-Begriff zum Beispiel ganz deckungsgleich. O.C. Anfang Advaita-Vedanta ist eine nicht-personale Gottesvorstellung. Aber: Auch "non-theistisch" ist nicht ganz korrekt, weil im klassischen Advaita Vedanta wird Isvara, der Herr, was wir eigentlich Gott nennen, der Schöpfer aller Dinge, der hat einen Platz im System. Es ist einfach ein untergeordneter Platz, quasi.

Erzähler:

Aus einem Schöpfer ist zwar die Welt entstanden, aber die Welt, wie sie uns erscheint, ist nicht göttlich, weil das Ich sie schafft.

Annette Wilke:

Wenn die Welt als real angesehen wird, ist sie eine Schöpfung Isvaras. Aber vom höchsten Standpunkt her, existiert sie eigentlich nicht, weil nur das Göttliche existiert.

Erzähler:

Die advaitische Tradition gibt Fragen und Formeln vor, die eine Annäherung an das wahre Sein und Selbst ermöglichen, so Annette Wilke:

Annette Wilke:

Man kann für den Kern die Upanisad-Formel, das sogenannte große Wort "tat tvam asi", anführen, das heißt übersetzt: "Das bist du" – eine ganz wichtige Formel der vedantischen Hermeneutik und Kontemplation. Kern dieser Lehre ist: "Du bist nicht geschieden von dem alles durchdringenden Göttlichen und allen Dingen; dein Selbst ist das Selbst aller Wesen; du bist in deinem wahren Selbst Brahman, absoluter Geist; Sein, Bewusstsein und glückselige Fülle, die Basis des Universums."

Erzähler:

Dieses Innerste wird auch "Atman" genannt – so etwas wie eine Seele des Individuums, sein innerstes Selbst. Doch diese Seele ist nicht getrennt von der Weltseele, vom Brahman. Beides ist absolut identisch. Atman ist also nicht nur Teil von Brahman, es ist Brahman, die Weltseele. Auch das ist rational nicht fassbar. In der indischen Tradition der Advaita Vedanta vermitteln sich Einsichten durch drei Praktiken, so die Expertin Professor Annette Wilke:

Annette Wilke:

Erstens – und das ist das Allerwichtigste – sravana, das heißt, das Hören. Der Text selber ist quasi tot, wenn er nicht entschlüsselt wird, und deshalb ist dieses Hören dieser Botschaft von einem Meister, der das auch selber erfahren haben sollte, was er lehrt, das ist der wichtigste erste Schritt.

Erzähler:

Das heißt, unter der Anleitung einer – im Westen oft abfällig "Guru" genannten – spirituellen Lehrautorität werden die Texte im Schüler "realisiert". Diese Lehr-Tradition erlaubt auch einen anderen Blick auf die Verehrung von Meistern wie Vivekananda, Balsekar, Maharshi, – in den 1980er-Jahren – Bhagwan Shree Rajneesh oder auch OM Parkin und andere "Erleuchteter" heute: Ohne spirituellen Meister, ohne Guru, keine Erkenntnis.

Annette Wilke:

Zweitens ist manana, das Reflektieren, das Reflektieren über die Lehre und damit verbunden ist eine ganz radikale Selbstanalyse. Also: Was an mir, an meinem Ich ist bleibend und was kommt und geht.

Erzähler:

In den im Westen praktizierten Varianten greifen die Meister heute auch auf psychotherapeutische und tiefenpsychologische Methoden zurück, um diese Selbstanalyse zu initiieren. Doch weder die gelehrte Reflexion der Texttradition und die Selbstanalyse, noch die Einhaltung bestimmter Rituale und spiritueller

Reinigungsprozeduren führen direkt zum Ziel advaitischer Einsichten, sie bilden lediglich eine Voraussetzung dafür.

Annette Wilke:

Der dritte Schritt ist tatsächlich nidihyasana, das wäre Meditation oder Kontemplation. Aber Meditation stellt nichts Neues her. Man meditiert über das, was man weiß, das, was man gehört hat, aber in der Meditation geschieht eine Vertiefung. In der Meditation soll dieser Raum der inneren Fülle erfahrbar werden. Ziel des Vedanta ist nicht so kurze Meditationserlebnisse der Einheit zu haben, sondern das als ständige Präsenz im Alltag.

Erzähler:

Das heißt: Die non-duale, die advaitische Erfahrung lässt sich auch nicht mittels Meditation herstellen. Es werden nur die Wege frei gemacht für das große, alles ändernde Aha-Erlebnis. Pathetisch sprechen Advaitis von der "Gnade der Erleuchtung". Nur so ist die vom Ich konstruierte Ebene des Leidens, der Ängste, der Affekte und anderer Ich-"Anhaftungen" zu verlassen.

Musikakzent

Erzähler:

Seit dem 20. Jahrhundert gibt es spirituelle Lehren, die von den Vertretern des klassischen Advaita-Vedanta distanzierend als "Neo-Advaita" bezeichnet werden. Ihre Vertreter verzichten auf die Auseinandersetzung mit den Texten der klassischen Lehre, sie halten eine Lebensführung nach den rituellen und ethischen Traditionen für überflüssig, einige sogar die Meditation und langwierige Prozesse der Selbstreflexion. Werner Ablass wurde von einem solchen indischen Neo-Advaiti, erleuchtet.

Werner Ablass:

Als Ramesh Balsekar in mein Leben trat oder ich in seins, waren schon 40 Jahre Suche hinter mir.

Erzähler:

Und dann – schlagartig – war die Suche vorbei. Werner Ablass spricht von "Mindcrash", vom Zerschneiden des Ich und seiner Konstruktionen. Er berichtet davon im letzten seiner zwanzig Bücher. Es hat den Titel:

Zitator:

Mindcrash. Befreie dich von der Diktatur des Verstandes und lebe dein wahres Leben.

Erzähler:

Das Ich von Werner Ablass sei von seinem spiritueller Meister, Ramesh Balsekar, gecrashd worden - und das bereits beim dritten Darshan. Werner Ablass betätigt sich heute selbst als Ich-Crasher.

Werner Ablast:

Als er dann kam und sagte: Jetzt prüf mal, ob du wirklich denkst, ob du wirklich entscheidest und handelst oder ob das im Grunde Impulse sind oder äußere Umstände, die zu Entscheidungen führen.

Erzähler:

Da fiel, wie er schreibt, es wie Schuppen von seinen Augen:

Zitator:

Es gibt weder einen Denker noch einen Entscheider! Es gibt nur Gedanken und Entscheidungen. Da war kein Denker zu finden, der Gedanken produzierte, es waren vielmehr Gedanken, die aufgrund von Erziehung und Konditionierung einen Denker kreierte hatten.

Werner Ablast:

Na, jetzt glaube ich nicht, dass ich kein Täter bin, jetzt weiß ich es, weil ich es ja überprüft habe, weil die Überprüfung funktioniert hat.

Erzähler:

Das heißt, Werner Ablast hält sich nicht für den Urheber seiner Handlungen. Er betont, er sei nicht frei, sondern determiniert, fremdbestimmt. Das mag paradox erscheinen, aber so sei es zu erleben, meint Werner Ablast. Er bezeichnet sich selbst eher als Coach, nicht als spirituellen Meister und verzichtet auf opulente Inszenierungen. Bei ihm geht es angenehm unprätentiös zu. In seinen Sessions wird viel gelacht – und – "gecrasht".

Werner Ablast:

Eine Möglichkeit ist, wenn man sagt, denk mal an etwas Schönes. Die Leute denken dann an was Schönes und ich frag dann:

Zitator:

Was geschieht, wenn du denkst. Wer denkt, wenn du denkst?

Werner Ablast:

Und dann kommen wir meistens sehr schnell drauf, dass es dieses Ich gar nicht gibt, sondern, dass einfach ein Denkprozess begonnen hat, der schließlich und endlich zu diesem Bild, zu dieser Vorstellung geführt hat. Und auf diese Art und Weise wird diese Vorstellung des Ich-Denke desillusioniert. Und im besten Fall kommt es dann auch noch zu einer Dekonditionierung, denn zum einen ist es eine Desillusionierung: Okay, da gibt es keinen. Aber bis das dann im Gehirn ankommt – da bedarf es meistens eines Prozesses. Den nenne ich den Prozess der Dekonditionierung. Bis dann das Gehirn auch checkt, ja, da ist wirklich keiner, der das Ganze macht.

Erzähler:

Dass es ein Ich gibt als Herr seiner Gedanken und Gefühle, ein Ich mit freiem Willen, sei Illusion.

O-Ton 25 Werner Ablast:

Man kann das suchen, man kann den Denker suchen, man kann den Entscheider suchen und findet niemanden. Und wenn man niemanden findet, dann ist das im Grunde das, was man Nichts nennt. Ich finde nur einen leeren Raum, aber den finde ich. Und im besten Falle ist dieser leere Raum dann das, was ich grundlegend bin. Und wenn ich das grundlegend bin, dann bin ich im Grunde genommen nichts, das alles ist.

Erzähler:

Werner Ablast arbeitet mit seinen Klienten und Klientinnen in Gruppen und Einzelsitzungen daran, das auch so zu sehen. Drei Stunden Einzelsitzung – wer will bequem per Skype -Videokonferenz – kosten 240 Euro. Was im klassischen Advaita Vedanta mühsam über ein Textstudium, über eine intensive Selbstanalyse und eine lange Meditationspraxis geschieht, effektiviert Werner Ablast für den westlichen Menschen durch eine Abkürzung:

Werner Ablast:

Ich kann Leute anleiten, ich kann ihnen eine Anleitung geben auf Grund von Überprüfung festzustellen, dass sie nicht existieren, dass also kein Ich existiert, um es einmal konkreter zu sagen. Aber ob es dann tatsächlich so weit kommt, ob das Gehirn sozusagen mitmacht, dafür kann ich keine Garantie geben.

Erzähler:

Manchmal, meint er, helfe auch die Vorstellung, dass das Ich eine Art ferngesteuerte Bio-Maschine sei. Diese Sichtweise habe den Vorteil, dass das Ich eigentlich für nichts verantwortlich sei. Schuldgefühle, ein schlechtes Gewissen seien Unsinn, denn das Ich sei ja nicht der Verursacher von Handlungen. Das heißt also: Es geschieht, was geschehen muss. Das Ich folgt dem Programm. Das wahre Selbst bleibt unberührt.

Werner Ablast:

Auch diese innere, diese Vorwurfshaltung gegenüber anderen, ist weg. Wenn man sagt "der hat mir das angetan" oder "wenn er anders gehandelt hätte, wäre auch mein ganzes Leben anders", nichts. Das geht ja nicht mehr, weil du ganz genau weißt, der Andere hat ja auch nichts getan. Stolz fällt weg, die Beschäftigung mit sich selbst: "Was habe ich geleistet, was habe ich getan, guckt mich alle an, wie toll ich bin." Geht nicht mehr, weil du ganz genau weißt, die Dinge sind passiert. Oder auch Neid: "Mensch, was der geschafft hat, habe ich nie in meinem Leben geschafft. " Geht nicht mehr, weil du ganz genau weißt, das ist sein Programm, das ist mein Programm, so what?

Erzähler:

So gewinnt das Leben eine gewisse Leichtigkeit und innere Stabilität: Mich gibt es nicht! Dich gibt es nicht! Die Welt gibt es nicht. Eigentlich gibt es gar nichts, was ich wahrnehme, fühle, denke.

Musikakzent**Zitator:**

Wen kümmert's

Erzähler:

So der Buchtitel von Ramesh Balsekar, dem spirituellen Meister von Werner Ablast. Die Antwort: Niemand kümmert's, weil niemand da ist, der sich kümmern könnte. So gibt es auch bei der Ichfindung, der Selbstverwirklichung oder Selbstanalyse nichts, was es zu finden, zu verwirklichen oder zu analysieren gäbe. Fragen der Moral interessieren in diesem Zusammenhang nicht. Es ist, wie in der klassischen Advaita-Vedanta selbstverständlich, dass man anderen nicht willentlich schadet. Doch das ist nachgeordnet. Im Zentrum steht der advaitische Zustand.

Werner Ablast:

Alles, was kommt und geht, bist du nicht. Du bist das, was nicht kommen und gehen kann. Das bist du wirklich. Das ist deine wahre Natur. Und deine wahre Natur ist unbestechlich und die ist unzerstörbar, und die ist immer identisch. Es gibt keinen Unterschied da. Also: Das, was du wirklich bist, das kann weder kommen noch gehen, das kann weder generiert noch zerstört werden.

Erzähler:

Es ist das, was in der klassischen Advaita-Vedanta das undefinierbare wahre Selbst, das Atman genannt wird, das identisch ist mit der Weltseele, mit dem ewigen Alles. Bei Werner Ablast ist es erreichbar, indem sich das Ich kurzerhand crashen lässt. Ob Werner Ablast bei Anderen Erfolg damit hat?

Werner Ablast:

Oh, ja, in vielen, vielen Fällen. Es sind Leute desillusioniert und deconditioniert worden. Also, die sind heute in diesem Zustand, in dem ich auch bin.

Erzähler:

Ein Zustand heiterer Gelassenheit, innerer Stabilität, ein Zustand ohne Stimmungsschwankungen, ohne unkontrollierbare Affekte, ohne Leiden.

Werner Ablast:

Es ist in gewisser Weise gedimmt. Diese großen Höhepunkte, die ich früher erlebt habe, also da ist zwar Freude, aber im Grunde genommen würde ich sagen: Alles, was ich erlebe, hat den gleichen Geschmack. Es gibt dieses ganz hohe und dieses ganz tiefe nicht mehr.

Erzähler:

Eine Frage eines kritischen, also ungecrashten Ichs könnte sein, ob das überhaupt so erstrebenswert sei?

Klangschale**Erzähler:**

Wir sind wieder beim Darshan von OM Parkin. Martina meldet sich und berichtet von ihrer Ungeduld und davon, dass sie ihr spirituelles Weiterkommen immer etwas zu rabiät zu erzwingen versuche.

OM C. Parkin (Darshan):

Martina, du nimmst mal wieder das Schwert in die Hand. Warum? (Martina:) Weil ich in dem Augenblick nicht hören möchte. (OM:) Aha. Das heißt, du bist ungehorsam? (Martina:) Ja. (OM:) Und dann nimmst Du das Schwert? (Martina:) Ja. (OM:) Und dann kommt der Wahnsinn? (Martina:) Genau.

Erzähler:

Nach längerem Schweigen gibt OM dann den kryptischen Hinweis:

OM C. Parkin (Darshan):

Dann weißt du ja jetzt, worum es geht.

Erzähler:

... und beendet die Veranstaltung. Bei OM Parkin wartet auf alle Suchenden ein steiniger Weg. Sie durchlaufen auf Gut Saunstorf die "School for Inner Work" – und zahlen dafür. Sie studieren an der "Akademie für Innere Wissenschaft" – auch das gegen Gebühr. Damit erwerben sie sich die Zugangsberechtigung für die "Mysterienschule", in der sie dann, wenn alles optimal läuft, "erwachen" – begleitet vom Meister. Er hilft den Suchenden, ihr Ich, ihren Verstand, diesen teuflischen Feind im eigenen Innern, zum Schweigen zu bringen – und damit auch eventuelle kritische Einwände gegenüber ihm selbst. Zu gewinnen gibt es – entweder plötzlich, wie bei Werner Ablass oder im Laufe eines Prozesses, wie bei OM Parkin – jenen geheimnisvollen advaitischen Zustand, der sich einer konkreten Benennung entzieht. Es gibt allenfalls vage Andeutungen und Hinweise. Demnach geht es um einen gut ausbalancierten Zustand, um eine vielleicht "weise" zu nennende Heiterkeit und Seelenruhe, um ein Leben ohne tiefe Verzweiflung und ohne nachhaltiges Leiden, aber auch ohne überwältigende Glücks- oder überschäumenden Liebesgefühle. Das kritische und in seiner eigenen Dualität gefangene Ich könnte sich fragen: Ist das wirklich so erstrebenswert, ein wohl temperiertes Leben ohne Extreme, ohne Hochs und Tiefs?

[Das Manuskript enthält Textpassagen, die in der Sendung aus Zeitgründen gekürzt wurden.]